

— 132 —

Wenn er am Morgen seine Audienz als Vogt in seiner Stube abgehalten hatte, wobei er in Gegenwart seiner acht Kinder amtierte und diesen stets eine praktische Lehre gab aus dem Gehörten, so suchte er ins „Städtle“ zu kommen.

Zu diesem Zweck war er längst auf die Idee verfallen und hatte sie ins Leben übersezt, Holz- und Steinfuhrmann zu werden. Er „veraffordierte“ von den Haslacher Holzhändlern die Abfuhr der Hölzer, die jene in den fürstlichen Waldungen am Mill, am Kofberg, im Erlengrund und im Waldstein ersteigert hatten. Und ganz hinten im Waldstein, bei der Heidenkirche, lagen mächtige Sandsteinblöcke, aus denen der Stadtmurer aus der Karfunkelstadt und andere Künstler Brunnenröge und Mühlsteine modelten. Auch diese führte der Krämerhans ins Städtle und in die Talmühlen jenseits desselben.

Bei allen diesen Fuhren kam er, und das war ihm die Hauptsache, ins Städtle, und ins Städtle ging er ums Leben gern wegen der lustigen Haslacher und des noch lustigeren Trinkens, welch letzteres die Hauptsache von der Hauptsache war.

Um des guten Essens und Trinkens willen, das ja, wie der Bauer sagt, Leib und Seele zusammenhält, machte der Krämerhans auch drei Feiertage in der Woche, den ersten am Samstag, den zweiten am Sonntag und den dritten am Montag.

Am Samstag unternahm der Vogt von „Willer“ regelmäßig eine Wallfahrt zu Wagen nach Maria Zell. Dahin trieb aber den Krämerhans nicht etwa, wie viele andere Bauern und Bäuerinnen, seine Liebe zur Mutter Gottes, sondern seine Vorliebe für die Bratwürste im Sommer und für die Stockfische in der Fastenzeit, welch beide Gerichte nebst gutem „Wi“ im Städtle Maria Zell stets auf die Bauern warten.

Über seinem Hof droben, auf dem Schloßberg, stand